



DELIKATESSE FÜR DIGITALOS

CD-Player, Streamer, DAC und Vorverstärker – beim Rossini Apex Player des britischen Digitalspezialisten dCS bleibt kein Wunsch unerfüllt. Außer der, ihn zu besitzen.

Text: Matthias Böde

Wie hat man sich das HiFi-Paradies vorzustellen? Nun, zum Beispiel als einen verregneten Sonntagnachmittag ohne jeden Drang nach draußen, den man mit dCS' Apex Player aus dessen Rossini-Linie verbringt. Dieser steuert dann direkt Krells Super-Endstufe KSA-i400 an, die wiederum ein Paar bestens platzierter Wilson Audio Sasha V bedient.

Natürlich hat man ausgesuchte CD-Highlights in Griffweite, ergänzt etwa durch ein „Qobuz Studio“-Abo für spontane Ausflüge auf HiRes-Ticket in jegliche Ecken des Musikkosmos – auf dem „Roon Ready“ dCS laufen auch Tidal, Deezer oder Spotify Connect – sowie den einen oder anderen externen erlesenen Bit-Lieferanten. Da wäre zum Beispiel Nagras Digitalrecorder Seven, auf dem sich

24 Bit/192 Kilohertz-PCM-Files exquisiter Vinyl- und Tape-Tracks finden und der mittels des symmetrischen Digitalkabels HMS Suprema an den AES/EBU-Input des Multitalents andockt. Hört sich alles geradezu paradiesisch an? Genau das ist es!

Endgültig in andere, abgehobene Sphären entführt einen dann der Klang. Man versucht, sich jäh zu erinnern, wann und ob man überhaupt schon mal so delikate, weil

hauchzart dynamisch wie tonal nuanciert gehört hat. Nun ja, zumindest nicht oft.

Vom Streaming-Dienst Qobuz strömt Pat Methenys „As Falls Wichita, So Falls Wichita Falls“ in 24/96 herein, dessen anregend vibrierendes Live-Intro sofort fesselt. Das räumliche Spektrum reicht über die Lautsprecherbasis, ja, die Dimensionen des Hörraums hinaus, der Klangkörper bewegt sich organisch, weil in ihm alles zum großen, schlüssigen Ganzen verschmilzt und doch jedes Element in der hochaudiophilen Legierung glasklar wahrnehmbar bleibt, explizit, doch zugleich verwoben ist. Der tiefe Bass rumpelt knarztrocken und die highendige Seele wohligherschütternd, weit nach hinten gerückte Synthesizer-Schwaden beleuchten gleich entfernten Wolken am Horizont die stimmungsvolle Szenerie. Im Ergebnis einfach traumhaft, nahezu der Welt entrückt und von der stillen Schönheit des Perfekten!

Aus Spaß an der Sache rufen wir den Titel alternativ bei Tidal auf, wo dieser sogar in MQA-Kodierung angeboten wird. Sofort aktiviert der Rossini-Player den entsprechenden Dekoder und zeigt ein „MQA“ im dimm- wie abschaltbaren Display. Irgendwie scheint die Komponente mit dem wenig in die wie das gesamte Gerät lupenrein verarbeitete Frontplatte gefrästen Seitenscheitel kaum Limitierungen zu kennen. Weder technisch noch klanglich.

Dazu gehört auch, dass man direkt von USB-Sticks oder externen Festplatten spielen kann, wobei die „Mosaic“-App Übersichtlichkeit bietet. Es geht dabei nicht nur PCM bis hinauf zu 192 kHz, sondern auch DSD128. Oder man schaltet schnell mal zum Internetradio rüber und lauscht auf WDR 4 einem Klassikonzert. Prima Nebeneffekt: Es flutscht alles ohne Hänger, Abstürze oder „Gedenksekunden“.



Die Rückseite bietet digitale Inputs jeglicher Art. Links sitzen die in Cinch und XLR ausgeführten Analogausgänge. Die „Wordclock“-BNC-Buchsen braucht's für die optionale externe Clock (s.u.).

Zum dCS gehört keine klassische Fernbedienung. Wer eine möchte, zahlt satte 875 Euro Aufpreis, doch wir steuern den Briten in sämtlichen Belangen ohnehin lieber über seine App. Diese gewährt unter anderem auf einfache Weise Zugriff auf in dCS-Eigenregie programmierte Digitalfilter, die mal eher frequenz-, mal impuls-optimiert sind. Per Smartphone oder Pad lassen sich diese bequem aus dem Hörsessel heraus anwählen, sodass man unmittelbar den subtilen Klangunterschieden nachspüren kann. Unsere Favoriten? Filter 4 oder 3, die einen sehr ausgewogenen Mix aus Homogenität und Klarheit liefern; bei Wiedergabe vom CD-Laufwerk auch die minimal smoothere, gesetzter tönende Nummer 5, die dennoch lebt... Aber probieren Sie's selbst aus!

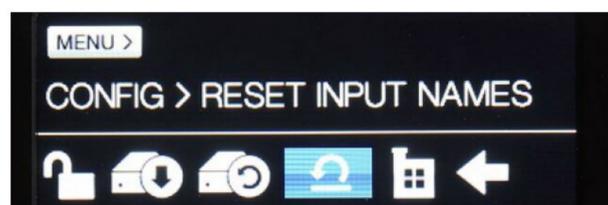
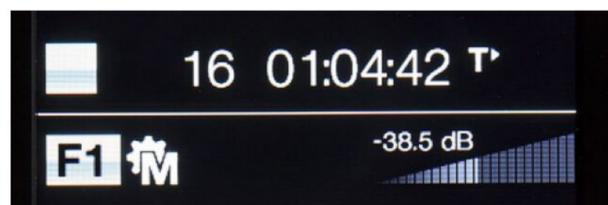
Player, Streamer & Vorstufe in einem

Leider veranschlagen die Engländer für derlei Optionen der Extraklasse 36.000 Euro. Allerdings sollte dann für ebenso puristische wie vielseitig orientierte Digi-

talhörer – der Apex Player hat keinen Analogeingang – das Frontend abgedeckt sein: CD-Spieler, Streamer, DAC mit vielfältigen Inputs inklusive USB-Schnittstellen. Einen zusätzlichen Vorverstärker erspart man sich ebenfalls, denn das in Cambridge von Hand gefertigte Gerät bietet einen vollwertigen, mit Cinch- wie XLR-Buchsen bestückten Analogausgang.

Der zugehörige Lautstärkesteller arbeitet über den Bereich von 80 Dezibel, wobei der meistgenutzte zwischen minus 50 dB und „Vollgas“ in Halb-dB-Schrittchen unterteilt ist. Unser Labor konnte keinerlei Kanalabweichung messen. Ein Hinweis auf die hier realisierte Präzision.

Über das umfangreiche Funktionsmenü, dessen Punkte sich entweder mittels kleiner Drucktasten am Apex Player oder per Fernbedienung, bequemer und übersichtlicher indes über die App, steuern lassen, ist eine gleichfalls feinfühlig Balance-Einstellung erreichbar. Außerdem lässt sich der Maximalpegel vierstufig vorwählen. In der höchsten Einstellung gibt der dCS bei Voll-



Das kleine, feine Display gibt Infos zu CDs wie zum Menü in gut gegliederten Unterpunkten.

NICHT NUR FÜRS TAKTGEFÜHL

Als Option zum Apex Player bietet dCS die „Rossini Master Clock“ für 11.000 Euro an. Diese soll den noch präziseren Takt bieten. Was bringt's? Wir haben das flache Add-on ausprobiert.

Von anderen Marken, etwa Esoteric, kennen wir bereits den klanglichen Gewinn durch einen externen, superpräzisen Taktgenerator. Einen solchen gibt es auch zum Rossini Apex Player. Die Rossini Master Clock, für die dCS eine maximale Fehlerrate von eins zu einer Million angibt (1 ppm), wird mithilfe zweier BNC-Kabel angedockt. Ein paar Einstellungen im Menü und die flache Komponente schaltet ähnlich wie der Player in Abhängigkeit von der Abtastfrequenz die jeweils passende Clock zu. Für jeden der beiden entsprechenden Ausgänge ist eine nützliche „Dither“-Funktion zuschaltbar, die für



Präzision im für Phasenfehler empfindlichen Bereich der unteren Bits sorgt.

Tatsächlich steigerte die Rossini Master Clock die klangliche Performance in jedem Bereich, indem sie diese noch etwas abgeklärter, ausgefeilter, im Timing präziser sowie in sich geordneter gestaltete. Sie zog allerletzte Fältchen aus dieser heraus und setzte ihr damit das i-Tüpfelchen auf.

TESTGERÄTE

Streamer/DAC-Vorstufe: T+A SDV3100 HV

Medienspieler: T+A MP 3100 HV

Digitalrecorder: Nagra Seven

D/A-Wandler: Nagra Classic DAC II

Endverstärker: Krell KSA-i400

Lautsprecher: Wilson Audio Sasha V



Für detaillierte Infos zu allen Testgeräten QR-Code einscannen.

aussteuerung knapp sechs Volt ab, was im Umkehrschluss bedeutet, dass er selbst für relativ leise Musikpassagen, die man laut genießen möchte, über ausreichend Pegelreserve verfügt.

Doch im Zentrum des Apex Players steht dCS' innovativer, seit den Zeiten, als das 1987 gegründete Unternehmen noch Radarprojekte und anderes etwa für Marconi Avionics oder British Aerospace begleitete und zwei Jahre später mit dem 900 ADC seinen ersten 24-Bit-D/A-Wand-

ler für die Profischiene vorstellte, stetig weiterentwickelter „Ring DAC“. Dieser diskret aufgebaute Konverter, den der Rossini-Player direkt von der größeren Vivaldi-Serie der Engländer entlehnt und der eine gesamte Platine im Souterrain füllt, basiert in jeder Facette auf einer eigenen Architektur und wurde erst unlängst in wesentlichen Aspekten überarbeitet. Diese Stufe heißt „Apex“. Während sich die meisten Hersteller für ihre DACs bei Chips von AKM, Burr-Brown oder ESS Technology bedienen, die sie in eine eigene Umgebung einbetten, baut dCS seine Wandler seit jeher selbst und besitzt so umfassende Kontrolle über sämtliche interne Prozesse sowie die Software. Davon verspricht man sich ein Maximum an Präzision.

Wandlertechnik nach dCS-Manier

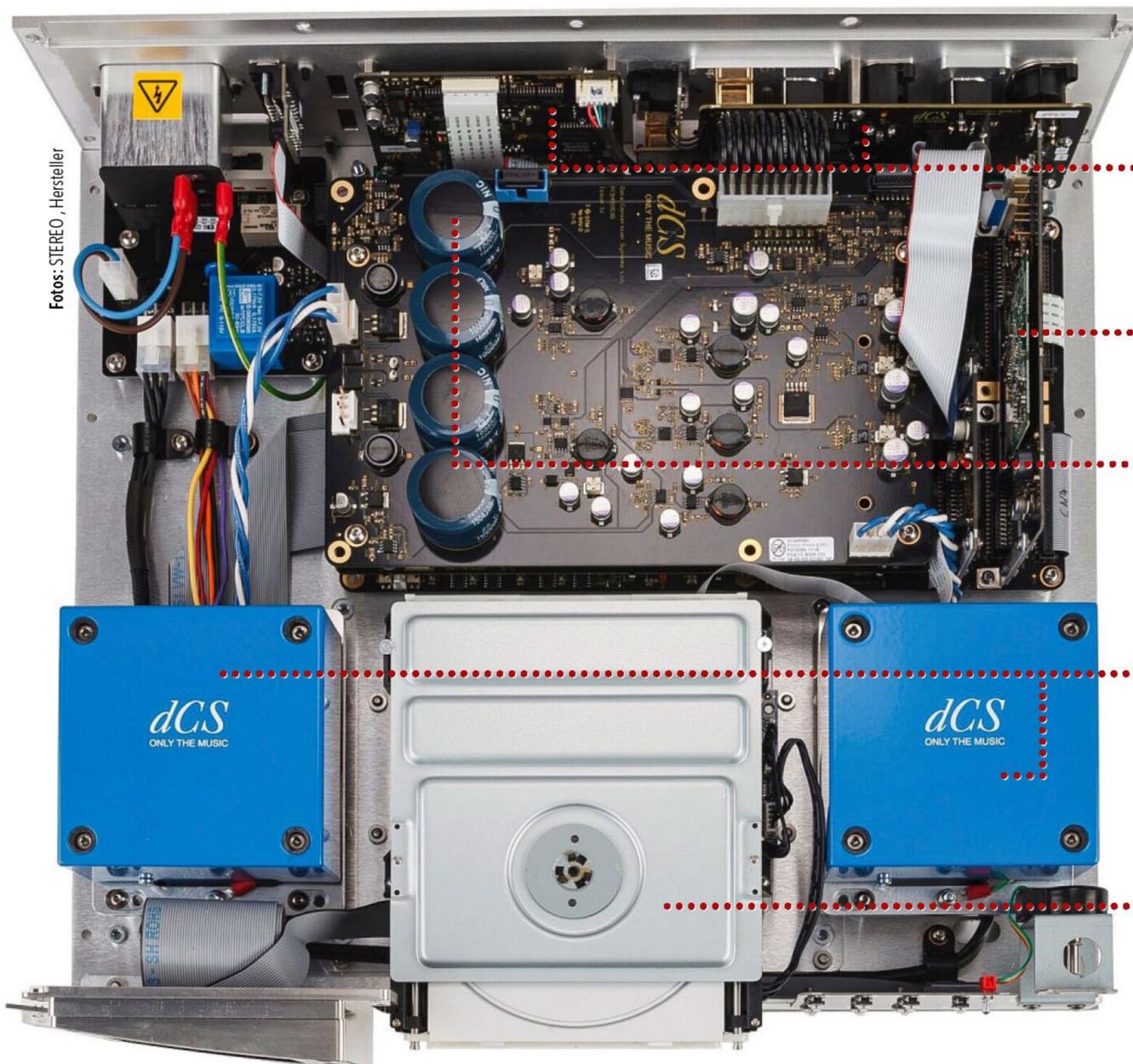
Die diffizile, in Eigenarbeit ertüftelte Ansteuerung der Bits obliegt einem von dCS aufgesetzten „Field Programmable Gate Array“. Für höchste Genauigkeit bei der D/A-Wandlung beschäftigt dieses FPGA einen ausgeklügelten Mapping-Algorithmus, um die Quellen so zu steuern, dass sich Fehler über die Zeit ausnivellieren.

Diesen darf der Benutzer in drei Varianten auswählen. Im Menü stehen dafür die

Mapper 1–3 bereit. Im Zusammenhang mit den erwähnten Filtereinstellungen ergeben sich vielfältige Variationsmöglichkeiten. In unserer Testanlage lief es auf die Vollendung des hier ohnehin ultimativen Klangniveaus bei Filter 4 in Kombination mit Mapper 3 im „DXD“-Verfahren hinaus. Dieses verlieh der Performance eine Prise mehr Drall und Raffinement als eine alternativ angebotene Umsetzung ins DSD-Format. Klingt kompliziert? Keine Bange, man verirrt sich nicht, sondern agiert eher wie ein Meisterkoch, der einer edlen kulinarischen Kreation mittels der Messerspitze eines Gewürzes die letzte Note gibt.

Wer sich unsicher ist, alles richtig gemacht zu haben: Die App bietet einen „System Test“ mit Kanal- und Phasen-Check sowie sogar ein „Burn In“-Programm an.

Für die präziseste Verarbeitung der Digitalsignale besitzt der Rossini Apex Player gleich drei interne Clocks: je eine für die ungeraden Sample-Frequenzen von 44,1 kHz und deren Vielfachen sowie eine weitere für entsprechend 48 kHz und darüber. Eine dritte, bei 27 Megahertz tickende, bestimmt den Takt des vom Spezialisten Stream Unlimited stammenden CD-Drives. Zudem werden sämtliche PCM-Datenströme auf bis zu knapp sechs MHz hinauf upgesam-



Fotos: STEREO, Hersteller

● **Separiert:** Die USB-Schnittstellen sitzen auf einer separaten Karte. Rechts daneben sind die digitalen Eingänge auf eine weitere Platine montiert.

● **Zugeführt:** Das graue Breitbandkabel führt vom im Untergeschoss auf einem eigenen Board platzierten RingDAC direkt zur rechts angeordneten Ausgangsplatine.

● **Geglättet:** Den beiden Trafos stehen vier Kondensatoren für die Glättung zur Seite. Natürlich verfügt der Player über weitere Spannungsstabilisierungen.

● **Aufgeteilt:** Die digitalen Bereiche inklusive Disc-Drive sowie die analogen samt RingDAC werden aus getrennten Netztrafos versorgt; die interne Clock per Einzelabgriff.

● **Reinrassig:** Während heute oft DVD-Laufwerke eingesetzt werden, verbaut dCS ein auf die CD-Wiedergabe optimiertes des Wiener Spezialisten Stream Unlimited.

pelt, wobei es wieder leichte Unterschiede je nach Grundfrequenz gibt.

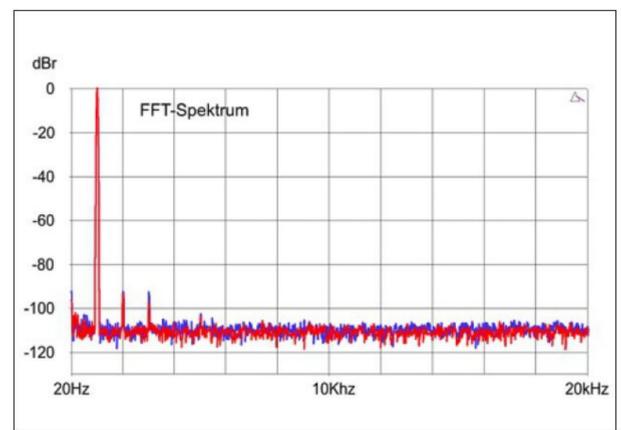
Das Schöne ist, dass man von all diesen im Hintergrund wirkenden Dingen nicht das Geringste verstehen muss, um seine helle Freude am Rossini Apex Player zu haben. Einmal eingestellt, läuft alles wie von selbst, was das Streaming einschließt, sodass nichts den Genuss beeinträchtigt.

Bei diesem vergeht die Zeit wie im Flug. Ein Lieblingstitel nach dem anderen wird angewählt, wobei das Laufwerk alles aus den CDs herausholt. Obendrein stöbert man bei den Diensten nach alten Favoriten.

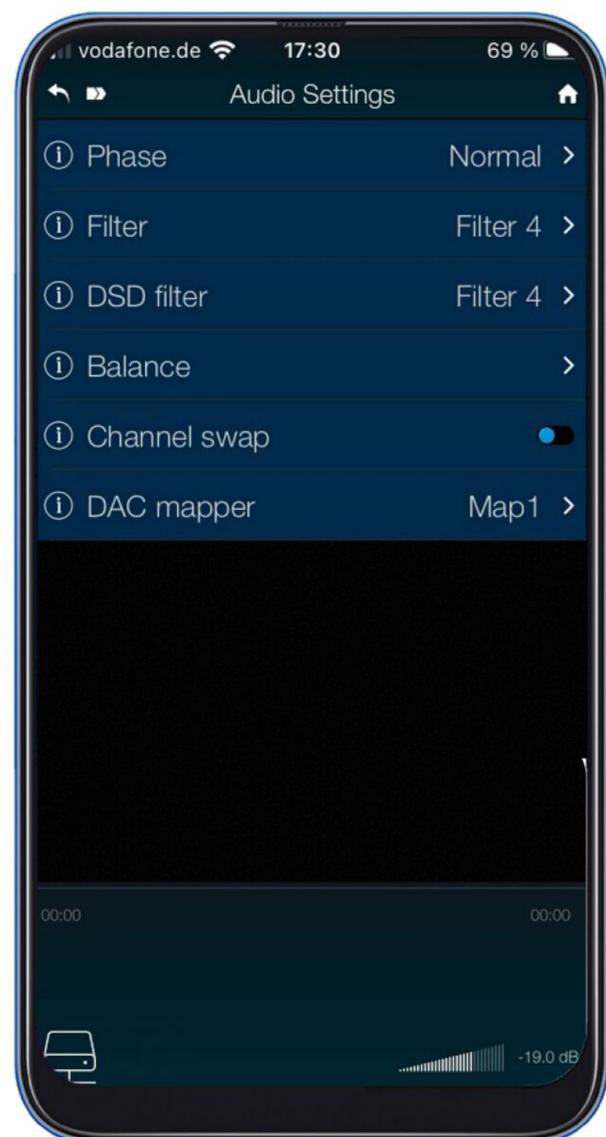
Etwa David Sylvians hochdynamischem „Taking The Veil“. Der fleischig-kerneige Punch der Bassimpulse lässt das Herz hüpfen. Komm, gib Gas! Mit athletischer Spannkraft schießt die Krell die drallen Schläge in die Wilsons. Ein urwüchsiges und trotz spätpubertärer Begeisterung für Knalleffekte gediegenes Hörvergnügen. Als die erfrischende Pegelattacke vorüber ist: Stille, kein Druck auf den Ohren, mehr noch wirkt das Gehör wie frei gepustet, was für Verzerrungsarmut spricht.

Längst ist es spät, doch dem Glücklichen schlägt keine Stunde. Mit ungebrochener Begeisterung lässt man sich von der stiebenden Virtuosität wie zarten Duftigkeit

der Brandenburgischen Konzerte Bachs entzücken, erlebt von der STEREO Hörtest-CD VIII die Verlorenheit Hanne Boels in „Mad World“ oder per Hochbit-File aus unserem neuen „Tape-Festival“ den Spaß Frédéric Alaries, wenn er in „George“ lustvoll die Saiten seines Basses schnalzen lässt. Stets verknüpft sich dabei musikalische Raffinesse wie Inbrunst mit highendiger Grandezza. Und so geht es weiter bis weit nach Mitternacht. Müde? Ach was, euphorisiert! Morgen noch mal? Gern, doch dann ist der dCS schon wieder weg – und damit der Schlüssel zum Hörparadies. ■



Das saubere FFT-Spektrum belegt die extreme Verzerrungsarmut des Rossini Apex Players.



Die bequemste und übersichtlichste Art der Steuerung ist dCS' „Mosaic“-App.

dCS ROSSINI APEX PLAYER		
Produktart / Preisklasse	CD-Player mit Streamer / über 10.000 Euro	
Internetadresse	www.dcsaudio.com	
Preis in Euro	36.000	
Abmessungen (BxHxT) in cm / Gewicht in kg	44,5 x 17 x 43,5 / 17,4	
Deutschlandvertrieb	Audio Reference (www.audio-reference.de)	
Kontakttelefonnummer	+49 40 53320359	
KLANG	55 %	sehr gut 1,2
Klangqualität	erstklassiges, weiträumiges und in jeder Beziehung extrem ausfinessiertes Klangbild	
MESSWERTE	10 %	sehr gut 1,5
Rauschabstand Digital Null (in Dezibel)	befriedigend (92)	
Ausgangsspannung (in Volt)	in vier Stufen schaltbar (0,2 / 0,6 / 2 / 6)	
Ausgangswiderstand (in Ohm)	gut (88/36 Cinch/XLR)	
Klirrfaktor bei -9dBFS (in Dezibel)	sehr niedrig (0,0012)	
Einlesezeit (in Sekunden)	sehr zügig (7,2)	
FFT-Spektrum	sehr sauber, kaum Verzerrungen	
Abtastsicherheit	sichere Abtastung	
AUSSTATTUNG	15 %	gut 2,0
Digitaleingänge / -ausgänge	2 x AES/EBU, 2 x koax, 1 x optisch, 2 x USB	
Programmierungsfunktionen	Repeat 1 oder alle	
Digital-Filter umschaltbar	ja	
XLR-Ausgang / Ausgang regelbar	ja / ja	
High-Res / Kopfhörerausgang	bis 24 Bit/384 kHz, DSD128 / nein	
Phasenumkehr	ja	
Haptik / Verarbeitung	sehr hoch	
Streamingstandards / USB-Datenträger	viele / direkt abspielbar inkl. DSD	
HANDHABUNG & BEDIENUNG	15 %	ausreichend 3,9
Qualität der Fernbedienung / Anleitung	keine Fernbedienung (optional) / nur in Englisch	
Qualität der App	sehr übersichtlich, vielseitig, sicher und flüssig	
SERVICE & UMWELT	5 %	gut 2,5
Garantie (in Jahren) / Verpackung	3 / kompakt, etwas viel Plastik	
Stromverbrauch Stand-by / Leerlauf (in Watt)	24 / 26, hoher Stand-by-Verbrauch	
Harter Netzschalter	ja	
STEREO TESTERGEBNIS	gut 1,8	